



# Aus der Ratsstube

## Forstrevier Schmiedrued

Die Ortsbürger haben an der Versammlung vom 17. August 2020 der Neuorganisation der Waldbewirtschaftung in Schmiedrued zugestimmt. Mit der Rechtskraft dieses Entscheids wurde der Austritt der Gemeinde Schmiedrued aus dem Gemeindeverband «Forstbetrieb Leerau-Rued» per 31. Dezember 2020 wirksam. Die Waldbewirtschaftung und weitere Nebenleistungen werden per 1. Januar 2021 an die Firma OVB Beromünster AG im Auftragsverhältnis übertragen. Der Geschäftsführer der OBV Beromünster AG, Valentin Stäheli, wird als Revierförster eingesetzt. Die Abteilung Wald des kantonalen Departements Bau, Verkehr und Umwelt hat in der Zwischenzeit der Bildung des «Forstreviers Schmiedrued» und der Wahl von Valentin Stäheli als Revierförster die Zustimmung erteilt.

## Baubewilligung an Benno Frey und Brigitte Bauhofer Frey, Spittelhofstrasse 65

Aufstellen Hühnerhaus und Gewächshaus auf Parzelle 491, Spittelhofstrasse

## Baubewilligung an Françoise Wittlin Felder und Christian Felder, Dorfstrasse 267

Einbau Dachflächenfenster und Aufstellen Hot-Pot auf Parzelle 657, Dorfstrasse 267

## Jagdrevier 93 Schlossrued

Der Gemeinderat hat der Wahl von Christoph Studer, Suhr, als Nachfolger von Tobias Keller als Jagdaufseher im Jagdrevier 93, Schlossrued, zugestimmt.

## Feuerweiher Löhren

Der Auftrag für die Sanierung des Feuerweihers Löhren wurde an die Firma NeoVac AG, Oberriet, vergeben. Der Feuerweiher verliert Wasser. Damit der Löschschutz im Gebiet Löhren sichergestellt werden kann, ist ein intakter Feuerweiher notwendig.

## Abgabe Steuererklärungen

Wir erinnern daran, dass die Steuererklärung für das Jahr 2020 für unselbständig Erwerbende bis am 31. März 2021 und für selbständig Erwerbende bis am 30. Juni 2021 einzureichen ist.

## Öffnungszeiten Gemeindeverwaltung

Während der Frühlingsferien ist die Gemeindeverwaltung jeweils am Vormittag geöffnet. Der Schalter wird am Nachmittag nicht bedient.

## Tagesmütter gesucht

Wir suchen immer wieder Tagesmütter oder Frauen, welche Kinder über den Mittag betreuen. Haben Sie Interesse, etwas Sinnvolles zu bewirken und einen Zustupf zu verdienen? Bitte melden Sie sich bei der Gemeindeganzlei Schmiedrued Tel. (062 726 22 83) oder [gemeinde@schmiedrued.ch](mailto:gemeinde@schmiedrued.ch).



Foto: M. Fricker (Bienenhäuschen im Schlatt)

# Kindergarten ohne spielen, wie geht denn das?

Text und Fotos: Nadja Kiefer, Kindergartenlehrperson

## Ein Bericht aus dem spielzeugfreien Kindergarten

Seit rund acht Wochen läuft nun das Projekt «Spielzeugfreier Kindergarten» im Kindergarten Schmiedrued. Wir sind Schritt für Schritt ins Projekt eingestiegen, haben die Eltern vorab informiert und befragt – leider konnte der geplante Informationselternabend nicht stattfinden – und uns gut überlegt, wie wir das Wegräumen der Spielsachen aufgleisen wollen.

Das passende Bilderbuch zum Projekt «Wenn die Spielsachen in die Ferien fahren» von Sue Wasserfallen, diente uns als roter Faden. Die Klasse durfte täglich abstimmen, welche Spielsachen am nächsten Tag zum letzten Mal benutzt werden sollen. Das gewählte Material wurde noch einmal in den Mittelpunkt gestellt und danach zusammen in Koffer und Kisten verpackt.

In der Startphase gehörte es bereits dazu, dass jedes Kind im Schlusskreis seine Gefühlslage mitteilen kann. Mit Gefühlsgläsern, die man mit Murmeln befüllt oder der selbst gebastelten Ge-



fühlsuhr. Zufrieden, glücklich, traurig, wütend, misstrauisch, geborgen und STOPP sind die Gefühle, welche mit den Kindern gelernt wurden. Beim Wegräumen der Spielsachen waren die Kinder in der Startphase noch vermehrt traurig, doch nach ein paar Tagen, in denen weniger Spielsachen vorhanden waren, veränderte sich die Gefühlslage

bereits hin zu zufrieden oder sogar glücklich. Vereinzelt waren Kinder noch misstrauisch oder fühlten «STOPP, das will ich nicht».

Ebenfalls in die Startphase gehörte die Einführung



des blauen Stuhls sowie das Auffrischen der Friedenstreppe. Der blaue Stuhl dient dazu, der Gruppe ein Anliegen mitzuteilen. Dies kann ein Problem sein wie etwa «es ist zu laut, ich kann mich nicht konzentrieren» oder «ich weiss nicht, was ich spielen soll» aber auch eine Spielidee, die sie gerne mit mehreren Kindern umsetzen wollen «bauen wir gemeinsam eine Hütte» oder «feiern wir eine Party». Hat also ein Kind ein Anliegen, bei welchem es die ganze Klasse um Rat fragen will, setzt es sich auf den blauen Stuhl und klingelt die Glocke. Alle Kinder versammeln sich, hören dem Kind auf dem Stuhl zu und dürfen sich dann melden, um ihre Ideen mitzuteilen. Das Stuhlkind entscheidet, wann es genug Ideen gehört hat und sich für eine entschieden hat. Es kann auch mal eine Abstimmung geben, woraus eine neue Regel entsteht.

Die Friedenstreppe hingegen wird dann benutzt, wenn ein Konflikt zwischen zwei Kindern oder einer kleinen Gruppe besteht. In einem Koffer finden die Kinder den Ablauf und die Friedenstreppe aus Holz inkl. den nötigen Utensilien für die Durchführung. Das Ritual startet damit, dass alle Beteiligten gemeinsam ein Glas Wasser trinken. Dies kühlt bereits die hitzigen Gemüter etwas ab und man kann sich wieder besser auf das folgende Ge-

sprach einlassen. Falls nötig, unterstützt hier eine Lehrperson oder ein unbeteiligtes Kind.

Kindergarten ohne Spielsachen, wie soll das gehen? Was machen sie denn, wenn sie nicht spielen



dürfen? Man kann es sich gar nicht richtig vorstellen, was in der Klasse passiert, wenn ein grosser Teil der geführten Situationen wegfallen, plötzlich ganz viel Raum für eigene Ideen vorhanden sind und Kinder selbstbestimmt unterwegs sein dürfen. Zuerst einmal sind einige etwas hilflos, denn sie kennen es so, dass die Lehrperson ihnen zu einem grossen Teil vorgibt, wie das Programm aussieht, was man spielen darf, wann man Znüni isst usw. Natürlich machen wir das nicht ohne Grund. Gerade zu Beginn des Schuljahres, wenn rund die Hälfte der Kinder neu in die Klasse kommen, braucht es gute Strukturen und viele Wiederholungen in Form von Ritualen und Regeln. Im Projekt will man ihnen diese Sicherheit gezielt ein wenig nehmen. Die Kinder können sich nicht mehr hinter den Spielsachen oder einzelnen Tätigkeiten verstecken, sondern müssen selber aktiv werden, um ihren Alltag zu gestalten.

Ich beobachtete bisher einige unterschiedliche Strategien bei den Kindern. Ein paar Kinder hatten kein Problem mit der Umstellung. Sie haben sich vorher bereits viel im Gumpiruum (Bewegungsraum mit Kissen, Matten, Tüchern, Reifen etc.) oder draussen aufgehalten. In diesen Räumen findet sozusagen das ganze Jahr spielzeugfreier Kindergarten statt, denn all das Material gilt als «unstrukturiert» und musste nicht weggeräumt werden. Es wird also immer gebaut, erkundet, Rollenspiele entwickelt und viel kommuniziert und bewegt.

Andere Kinder sind die ersten Tage herumgestreift und haben viel beobachtet. Sie haben sich mal eine Kartonschachtel genommen und sie als Häuschen benutzt. Oder sie sind auf und unter Möbel geklet-

tert. Aber vor allem haben sie die neue Situation auf sich wirken lassen. Diese Kinder kommen nach nun vier Wochen spielzeugfrei am Morgen in den Kindergarten, kennen bereits ihr Ziel und beginnen sofort mit Bauen oder mit Rollenspielen.

Natürlich gibt es auch Kinder, denen fällt es nach wie vor schwer, sich auf das Projekt einzulassen. Es sind einzelne, aber auch sie finden tagtäglich einen Weg, sich ihren Gefühlen und Bedürfnissen zu stellen und daraus Konsequenzen zu ziehen. Wenn es beispielweise in der oberen Etage sehr laut ist, halten sich Kinder, die sich nach Ruhe sehnen im Erdgeschoss oder draussen auf. Sie haben auch immer die Möglichkeit sich in die «Höhle» (ein fixer Ruheort) zurückzuziehen oder einen Pamir zu tragen. Insgesamt finde ich es schön, wie sich das Projekt positiv auf die Gruppe auswirkt. Die Kinder werden selbstsicherer, weil sie ihre Gefühle erkennen und benennen können. Sie haben Instrumente, um Konflikte zu lösen, Probleme anzusprechen oder ihre Ideen mitzuteilen (Friedenstreppe & blauer Stuhl) was ihnen mittlerweile sehr gut gelingt. Einzelne Kinder entwickeln sich enorm weiter, werden mutig, verteidigen ihre Ideen, lernen sich klarer auszudrücken und erfahren, dass ihre Bedürfnisse und Anliegen gehört und respektiert werden. Durch das Wegfallen der vielen geführten Tätigkeiten, die sonst im Kindergartenalltag viel Raum einnehmen, haben die einzelnen Kindern viel mehr Raum. So nutzen wir die Zeit während des freien Spieles für Einzelgespräche mit den Kindern und lernen sie so noch einmal viel besser kennen.

Natürlich ist dies nicht ein Zustand für immer. Auch ich sehne mich langsam aber sicher wieder zu den gewohnten Strukturen zurück. Allerdings werde



ich einiges aus dem Projekt mitnehmen. Beispielsweise ist es mir ein Anliegen, weiterhin Raum für Einzelgespräche mit den Kindern zu schaffen. Auch

möchte ich die Räume nicht mehr mit so viel «vorstrukturierten» Spielsachen füllen, sondern mehr Raum für Kreativität lassen.

Bedenken, dass diese Wochen spielzeugfreier Kindergarten sich negativ auf die Förderung der Kinder hinsichtlich des Übertritts in die Schule haben könnte, habe ich überhaupt keine. Ich persönlich bin überzeugt davon, dass selbstbewusste, kreative Kinder, die ihre Bedürfnisse kennen, auch erfolgreicher lernen.

Das Projekt dauert nun noch bis zu den Frühlingsferien. Mit der Rückkehr der Kinder, werden schliesslich auch die Spielsachen wieder zurück in den Kindergarten kommen.



## Der Swissaid-Verkauf

Text: Nicole B. und Julia K., 6. Klasse, Foto: Gaby Epper

Als wir am Donnerstag 25. Feb. in der Schule sassen sagte uns die Fachlehrperson Frau Lüthy, dass wir am Montag 1. März, Swissaid-Abzeichen verkaufen dürfen. Alle Kinder freuten sich. Wir nahmen noch gemeinsame Regeln durch und wurden in Gruppen auf das Dorf Schmiedrued verteilt. Wir konnten endlich am langersehnten Montagnachmittag unsere Abzeichen verkaufen. Aus Organisationsgründen durften wir direkt von zu Hause starten. Wir waren ausgerüstet mit Portemonnaie, Swissaid-Abzeichen, Handy und Corona konform natürlich mit Masken. Es lief sehr gut, die Fachlehrperson hatte 8 Schachteln mit je 20 Swissaid-Abzeichen bestellt und davon ist 1 Schachtel mit 8 Swissaid-Abzeichen zurückgeblieben (ihr könnt es selber ausrechnen). Es war in diesem Fall ein sehr guter Verkauf und wir bekamen auch noch Sackgeld (welches wir in unsere Klassenkasse tun) und Süssigkeiten. Das schätzten wir sehr! Die einen oder anderen kauften sogar mehr als zwei „Dös-

li“, was sie natürlich durften. Der Erlös aus diesem Verkauf geht an Familien und Kleinbauern in Drittweltländern. Mehr darüber erfahren Sie auf [Swissaid.ch](http://Swissaid.ch).

*Lösung: Das wären 152 Swissaid-Abzeichen.*



# Es ist nie zu spät, das Spielen eines Instrumentes zu erlernen

Text und Foto: Ulrich Nyfeler, Leiter Musikschule Rued

An der Musikschule Rued bieten wir Instrumentalunterricht auch für Erwachsene an. Bei uns unterrichten ausschliesslich diplomierte, professionelle Lehrkräfte, welche individuell auf ihre Instrumentalschülerinnen und -schüler eingehen, ob es sich nun um Kinder, Jugendliche oder Erwachsene handelt. Dass unser Angebot auch für Erwachsene gilt, ist leider noch wenig bekannt und wird deshalb bisher auch selten genutzt. Mit diesem Artikel hoffe ich, dem etwas entgegenzuwirken.

„Das Üben tut mir gut: so kann ich mich entspannen und Abstand zum Alltag gewinnen.“ „Durch die Tiefatmung, die mein Instrument verlangt, fühle ich mich nach dem Üben körperlich wohl und geistig wach.“ „Ich fokussiere mich nicht auf die Technik, ich möchte einen möglichst schönen Klang hervorbringen.“ „Ich wollte neue Leute kennenlernen.“ „Ich empfinde das Musikmachen als Ruhepol in meinem Alltag. Nach einem stressigen Tag ist es für mich entspannend, schöne Melodien, neue Rhythmen und stimmungsvolle Akkorde zu erlernen und zu erleben. „

Diese Aussagen stammen alle von Personen, die nach ihrem 50. Lebensjahr begonnen haben, ein Instrument zu spielen. Der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung wächst in den nächsten Jahren deutlich. In der Schweiz wird der Anteil der Personen ab 65 Jahren bis 2035 auf über 26 % steigen. Die Schweiz verzeichnet hinter Japan die höchste Lebenserwartung. Die Lebenserwartung bei Geburt wird im Jahr 2050 voraussichtlich für Männer bei 85 und für Frauen bei 89,5 Jahren liegen. Hinzu kommt, dass in westlichen Ländern gegenwärtig viele ältere Personen über zeitliche, materielle und gesundheitliche Ressourcen verfügen. Sie beteiligen sich aktiv am gesellschaftlichen Leben, verwirklichen Träume und sind bereit, Neues zu lernen.

Sich selber fordern und das Gehirn trainieren sind Faktoren, die erwachsene Musizierende als Ziele erachten. Auch technische Herausforderungen und musikalische Qualität nehmen eine wichtige



Stellung ein. Manche erwachsene Lernende erhoffen sich vom Unterricht zudem ein grösseres Verständnis für Musik und die gespielten Werke oder wollen Versäumtes nachholen. Daneben wird in anderen Interviews die pure Lust am Musizieren betont, die im Vordergrund steht. Diese Lernenden wollen etwas „für’s Gemüt“. Geschätzt wird dabei, dass der Unterricht im Gegensatz zu allfälligen Erfahrungen in der Kindheit kein Müssen, sondern ein Dürfen ist und es keinen Druck gibt. Die Abstimmung der Ziele von Lehrpersonen und Lernenden ist angesichts der breiten Palette an Möglichkeiten von entscheidender Bedeutung dafür, ob aus ersten Schritten am Instrument ein längerfristiges Hobby wird. Die Methoden im Unterricht hängen stark vom Lerntyp ab, ob jemand also beispielsweise lieber auditiv (nach Gehör), visuell (nach Noten, „auf Sicht“) oder über Bewegungsmuster lernt. Der Zugang zum Instrument ist ein Zusammenspiel zwischen den Erwartungen und Ansprüchen der Lernenden einerseits sowie den Ideen und „Steckenpferden“ der Lehrperson. Manche lassen sich dabei gerne von der Lehrperson führen, andere bestimmen gerne selber. Dem neu Erlernen eines Instrumentes auch im hohen Alter steht aus neurobiologischer Sicht nichts im Wege: Die Plastizität des Gehirns bleibt bestehen und das Nervensystem passt sich auch im fortgeschrittenen Alter neuen Anforderungen an. Deshalb besteht keine klare Wechselwirkung zwischen Alter und geistiger Leistungsfähigkeit. Älterwerden ist somit kein Abbauprozess, sondern ein lebenslang fortschreitender Informationsverarbeitungsprozess, der durch andauernde Lernvorgänge und Methodenerweiterungen gefördert wird. Das Üben auf einem Instrument beinhaltet

die koordinierte Aktivierung zahlreicher Muskelgruppen mit hoher zeitlicher und räumlicher Präzision. Die Bewegungen unterliegen einer ständigen Kontrolle durch das Gehör, den Gesichtssinn und durch die Körperwahrnehmung. Musizieren ist eine der komplexesten Leistungen des Gehirns und beansprucht nahezu alle Areale. Durch regelmässige Stimulation dieser Vorgänge können die Gehirnleistung im Alter erhalten oder sogar gesteigert, Fertigkeiten wie Arbeitsgedächtnis und Strategiebildung verbessert werden. Hinzu kommen die positiven emotionalen Erlebnisse, die mit dem Musizieren einhergehen und die die Befindlichkeit regulierende Hormonausschüttung etwa von Serotonin und Noradrenalin befördern.

Diesem Artikel, welcher in weiten Teilen aus der Forschungsarbeit „Mach dich schlau am Instrument“ (Berner Fachhochschule, HKB, 2016) zitiert, möchte ich folgende persönliche Sicht hinzufügen: Abgesehen von den oben genannten Vorzügen

gen fasziniert und begeistert mich persönlich das Musizieren allein schon um seiner selbst willen „lebenslänglich“, es handelt sich für mich um eine einmalige und einzigartige Ausdrucksform, welche mit keiner andern Tätigkeit zu vergleichen ist.

Wie auch immer Sie es sehen: sollten Sie Lust und Mut bekommen haben, sich für Instrumentalunterricht anzumelden, würden wir bei der Anmeldefrist - eigentlich 31. März 2021 - ein Auge zudrücken und uns sehr darüber freuen!

Informationen über unsere Musikschule, zu den Lehrpersonen und auch zur Anmeldung für den Instrumentalunterricht, sind zu finden auf unserer Homepage: [musikschulerued.ch](http://musikschulerued.ch).



# Erlebnisreiche Ausflüge

Text und Fotos: Bernhard Imboden

Da wir in diesem Jahr unser geplantes Winterlager im Diemtigtal coronabedingt absagen mussten, planten wir für die Lagerwoche zwei Tagesausflüge mit den Kindern. Da sonst zurzeit nicht viele externe Aktivitäten möglich sind, sollen die Tagesausflüge etwas Abwechslung in den SSW-Alltag der Kinder bringen. Gemeinsam mit den verantwortlichen Wohngruppen wurden die Ausflüge durch den pädagogischen Leiter geplant und es boten sich auch einige Lehrpersonen an, an einem Tag als Begleitung dabei zu sein. Schon während der Woche war im Haus die Vorfreude spürbar, speziell bei den Kindern, da sie zwei Tage keine Schule hatten.

Am Donnerstag, 11. März fuhren wir am Morgen mit den Bussen und Autos in Richtung Innerschweiz. Das Ziel war Stöckalp und dann die Melchsee-Frutt. Mit einer guten Stimmung angekommen, stiegen wir in die Gondelbahn um und liessen uns hinaufschweben, mitten in den Schnee. Leichte Bewölkung liess uns auf einen schönen Tag hoffen. Die Rucksäcke wurden angeschnallt und zu Fuss ging es zuerst durch das Dorf in die Weite mit toller Sicht über den schneebedeckten See und die Berge. Mit dem Lift überwandern wir eine kleine Höhendifferenz hinunter zum gefrorenen Ufer des Melchsees. Weiter ging es dem Winterwanderweg entlang in Richtung Tannensee, zeitweise begrüss-



te uns die Sonne unterwegs und die anfänglich

kompakte Gruppe zog sich immer mehr in die Länge. Es zeigte sich bald, welche Kinder sich gewohnter waren zu gehen und welche irgendwelche Begründungen suchten nicht weiter marschieren zu müssen. Bald aber war der Damm des Tannensees zu sehen und alle überwandern sich, das Ziel nach ca. einer Stunde zu erreichen. Der Mittagslunch, von unserer SSW-Küche fein gefüllte Sandwiches und etwas Süsses, entschädigten für die Strapazen, welche dann schnell vergessen waren. Nach etwas Erholung und wieder gestärkt ging es dann zurück zur Bergstation, wo uns ein nächstes Highlight erwartete. Alle wurden mit Helm ausgerüstet und durften sich Schlitten holen, denn es ging nun auf je zwei Kufen hinunter nach Stöckalp. Einzelne Kinder wollten alleine schlitteln und andere teilten sich mit einem Erwachsenen oder einem anderen Kind den Schlitten. Da die Schlittelpiste etwas



solzig war, kam es zu keiner schnellen Fahrweise, die Kinder verhielten sich unterwegs diszipliniert und hatten ihren grossen Spass. Rasant fuhren Einer- und Zweierschlitten die ca. 8 km lange Piste hinunter, man musste schauen, damit man in den Kurven nicht steckenblieb. Unten angekommen, gab es manche Gelegenheit von unterwegs auszutauschen, aber auch erste Müdigkeit war einzelnen Kindern anzusehen. Nach der Rückgabe von Helm und Schlitten wurde schon bald der Heimweg nach Walde in Angriff genommen. In den Autos wurde es bald ruhiger, es galt gegen die Müdigkeit anzukämpfen aber auch den tollen Aus-



flug in Gedanken Revue passieren zu lassen. Ein erlebnisreicher Tag fand einen guten Abschluss, nach einem feinen Nachtessen in den Wohngrup-



pen verabschiedeten sich die Kinder bald in ihre Zimmer, da am Folgetag bereits ein weiterer Ausflug auf dem Programm stand.

Am Freitag, 12. März nach dem Aufstehen und dem Morgenessen wurden von den Kindern in den Wohngruppen die Ämtli, das Aufräumen und das Packen schnell erledigt, da um halb elf Uhr die Abfahrt nach Rothenburg in Toni's Zoo geplant war. Mit Spannung, was im Zoo alles zu sehen sein wird, wurde in die Busse und Autos gestiegen. Beim Zoo angekommen, wurden die Kinder in kleine Gruppen zu den Begleitpersonen aufgeteilt und los ging



es mit dem Rundgang. Bereits schauten die Geparde aus ihren Gehegen, wer da neugierig unterwegs war. Die Kinder waren zügig unterwegs, manchmal wurde an einem Zaun Halt gemacht und die Tiere

genauer zu beobachten. So wurden Kamele interessant, welche an einem Holzstecken knabberten oder Kronenkränche, welche hinter den Scheiben mit ihren Schnäbeln den Fingern der Kinder nachfuhren. Gierig warteten die Nasenbären am Gitter, damit sie etwas zu futtern bekamen oder die Esel riefen uns laut zu, damit sie gestreichelt werden. Immer wieder imposant sind die Raubkatzen, welche gelassen herumlagen oder in ihrem Gehege herumtigerten. Für jedes Kind war etwas zu beobachten, doch schon bald zeigte sich der Hunger. Gemeinsam genossen wir das feine Mittagessen, wiederum von unserer SSW-Köchin lecker gemachter Hörnlisalat. Nach dem Lunch wurde neben den Tieren, welche sich bei Sonnenstrahlen immer mehr im Freien zeigten, der Spielplatz interessant. Die Kinder konnten sich zwischenzeitlich austoben und danach einzelnen Tieren wieder einen Besuch abstatten. So kam der Leopard aus



seinem Gehäuse, die Erdmännchen zeigten sich in ihrer gewohnten Manier, die Lemure sonnten sich auf den Ästen oder die Pelikane gingen mit ihren langen Schnäbeln aufeinander los. Der Tag verging wie im Fluge, ein letztes Mal den Spielplatz genießen oder noch schnell ein Souvenir kaufen und schon war es wieder Zeit, um zurück in die SSW zu fahren. Auf dem Rückweg in den Autos wurden die vielen Eindrücke und Erlebnisse ausgetauscht, bevor dann auf dem Areal der Institution noch etwas Freizeit genossen werden konnte.

Die Kinder, welche es auf den beiden Ausflügen toll gemacht hatten, gingen am Freitagabend zufrieden ins Wochenende. Vermutlich wurde den Eltern noch das eine oder andere Erlebnis erzählt, welches auf den Ausflügen besonders gefallen hatte.

# Bernhard Imboden

Text: Lothar Mayer  
Fotos: Bernhard Imboden



„Die Jugend soll ihre eigenen Wege gehen,  
aber ein paar Wegweiser können nicht  
schaden.“

**Pearl S. Buck (1892-1973)**



**Er ist Präsident der Jugendkommission RUED und Leiter Pädagogik der Stiftung Sonderschule Walde, einer Stiftung in Form eines Leistungsvertrages mit dem Kanton Aargau, Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS): Bernhard Imboden. Gerne stelle ich Ihn näher vor.**

**Vorab eine Frage: Bernhard oder Beni? Ich kenne Dich als Beni (lächelt).**

Eigentlich stelle ich mich immer als Beni vor, ist kürzer als Bernhard. Hingegen in der Familie werde ich Bernhard genannt. Zu Beginn, als ich ins Ruedertal kam, war manchmal auch Beno zu hören, ich bestand dann aber auf Beni, ein kleiner aber feiner Unterschied (schmunzelt).

**Beni, wir haben uns ziemlich genau vor 12 Jahren kennengelernt in Sachen Jugendraum: Eine Herzensaufgabe für Dich!?**

Das ist richtig, du warst mitunter eines der ersten Mitglieder des Betreuerteams für den Jugendraum.

Nach einer Umfrage in der Gemeinde Schmiedrued war ersichtlich, dass neben den bestehenden Vereinen, welche auch gute, spezifische «Jugendarbeit» machen, ein Treffpunkt für Jugendliche ein Anliegen ist. Mein Interesse signalisierte ich schon länger dem Gemeinderat, mich für die Jugendlichen im Dorf zu engagieren, sofern ein Bedarf vorliegt. So wurde ich angefragt und bald gründete sich eine Jugendkommission mit dem Ziel, einen Jugendraum zu betreiben. Da ich schon frü-

her immer stark in irgendeiner Form in der Arbeit mit Jugendlichen tätig war, in der Freizeit wie auch beruflich, darf man, so glaube ich, schon von einer Herzensangelegenheit sprechen. Die Jugendlichen sind die Zukunft und sie in einzelnen Lebensabschnitten begleiten zu können, ihnen ein paar «Wegweiser» mitgeben zu können, finde ich eine herausfordernde und befriedigende Aufgabe.

**Du bist zudem der Präsident der Jugendkommission. Welche waren und sind Deine Beweggründe hierfür?**

Nach ca. vier engagierten Jahren in der Jugendkommission trat ich wegen einer beruflichen Weiterbildung aus der Kommission aus. Ich hatte das Gefühl, meinen Beitrag geleistet zu haben, die Kommission stand auf guten Beinen und der Jugendraum lief gut. Mit Abschluss der Weiterbildung wurde ich drei Jahre später angefragt, ob ich wieder in die Jugendkommission zurückkomme und das Präsidium übernehmen kann. Der damalige Präsident trat zurück, ich sagte zu und bin nun seit ca. sechs Jahren Präsident der kleinen Jugendkommission. Es war mir wichtig, dass der Betrieb des Jugendraums weiter Bestand hat, da der Besucheraufmarsch recht erfreulich war und auch heute noch ist. Im Moment sind wir in der Kommission drei Mitglieder und es ist schwierig neue Mitglieder zu finden, trotz diversen Anfragen.

**Doch jetzt der Reihe nach: Zuerst einmal, wie geht es Dir? Was beschäftigt Dich gerade am meisten?**

Mir geht es ganz gut, merke aber, dass die bald einjähri-

ge Corona-Situation immer wieder herausfordernd ist. Manchmal frage ich mich, ob eine solche Pandemie im Leben als Erfahrung dazugehören soll, um sich selbst sowie das berufliche und private Umfeld in einer solchen Krisensituation neu kennenzulernen. Ich versuche dieser Situation möglichst sachlich und pragmatisch zu begegnen, halte mich aber auch an die Vorgaben von Bund und Kanton. Da ich beruflich schon lange mit Menschen arbeite, nimmt man in dieser langen Zeit die Veränderungen in der Gesellschaft auch wahr. Hier beschäftigt mich vor allem der gesellschaftliche Wandel zu mehr Respektlosigkeit, Achtlosigkeit und Schnelllebigkeit. Hier bin ich mir nicht sicher, wo dies noch hinführen wird, wenn gegenseitige Achtung und Wertschätzung verloren gehen. Schnell sieht man das halbleere, statt das halbvolle Glas und schätzt gerne zu wenig, was man hat, was man kann und wer man ist. Vielleicht hilft die aktuelle Corona-Pandemie zur persönlichen Entschleunigung und wieder zu mehr Bewusstheit und Zufriedenheit.

### **Wie hat es Dich nach Schmiedrued geführt? Magst Du Dich bitte kurz vorstellen.**

Wie das Leben manchmal spielt, kam ich der Liebe wegen vor ziemlich genau 22 Jahren ins Ruedertal, welches ich **übrigens** vorher nicht kannte. Aufgewachsen bin ich in Birmenstorf, wo ich in die Schule ging und meine Kindheit erlebte. Nach der Bezirksschule absolvierte ich eine Lehre als Maurer, besuchte danach bald die Polierschule und war damals einer der jüngsten Baupoliere im Kanton Aargau. Kurz nach Abschluss der Polierschule sehnte ich mich nach einer beruflichen Veränderung, da ich mich gesundheitlich bedingt nicht längerfristig auf dem Bau sah. Es zog mich in die Arbeit mit Menschen und so konnte ich nach einem Praktikum im Berufsbildungsheim Neuhof in Birr die Ausbildung zum Sozialpädagogen starten. Damals hiess die Berufsbezeichnung noch «Heimerzieher». Ich konnte 1994 den Ausbildungsgang als «Sozialpädagoge» erfolgreich abschliessen. Nach zehn Jahren in der Arbeit mit Jugendlichen und privaten Veränderungen (glücklicher Vater einer Tochter, doch bald danach kam die Trennung mit meiner Frau) wechselte ich in diese Region. Vier Jahre arbeitete ich als Sozialarbeiter in einem regionalen Sozialdienst und absolvierte dazu die entsprechende Ausbildung. In dieser Zeit zog ich auch mit meiner Lebenspartnerin an der Rechtenstrasse zusammen, wo wir noch heute gemeinsam in unserem Haus leben und dieses in Schuss halten. Seit 2004 arbeite ich in der Stiftung Sonderschule Walde.

### **Du hast mit Jugendlichen zu tun. War dies immer Deine Passion?**

Da ich in Birmenstorf schon als Kind in Jungwacht und Blauring dabei war, übernahm ich dort bald auch Lei-

tungsfunktionen, welche mich wohl für mein späteres Leben beeinflussten. Neben der genannten Jugendorganisation war mein zweites Hobby aktiv Fussball zu spielen. Nach den Junioren- und ersten Aktivzeiten in Fislisbach wechselte ich zum FC Neuenhof. Neben meiner Aktivzeit übernahm ich dort bald die Führung der Juniorenabteilung. Nach gut zehn Jahren als Juniorenobmann hat sich die Juniorenabteilung gut entwickelt, ich konnte mit einem tollen Trainerteam einige Aktivitäten, wie zum Beispiel ein jährliches Juniorenlager, umsetzen, mehr Professionalität und Strukturen in die Juniorenförderung einbringen und viele tolle Momente erleben. Auch diese Zeit hat mich sehr geprägt, sei es beruflich wie auch persönlich. So glaube ich, darf man zurecht sagen, dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine Art Passion geworden ist.

### **Du bist Leiter Pädagogik der Sonderschule in Walde. Wie war Dein beruflicher Weg dorthin?**

Im März 2004 tat sich in der Stiftung Sonderschule eine Stelle als Gruppenleiter in einer Wohngruppe auf. Da ich nach der Arbeit im Sozialdienst wieder näher mit Menschen bzw. mit Kindern arbeiten wollte, bewarb mich auf die Stelle und konnte die neue berufliche Herausforderung annehmen. Speziell daran war, dass meine Lebenspartnerin bereits seit 2000 in der Sonderschule arbeitete und wir somit den gemeinsamen Arbeitgeber hatten. Von 2010 bis 2013 absolvierte ich noch eine Weiterbildung als Berater mit Schwergewicht Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung, welche in der heutigen Tätigkeit als pädagogischer Leiter eine wertvolle Ergänzung darstellt. Als sich in der Sonderschule Walde die Stelle als Gruppenleiter anbot, wusste ich bereits von meiner Lebenspartnerin, welche Arbeit ich antreffen würde, da sie auf der zweiten Wohngruppe als Teamleiterin arbeitete. In der Institution gab es im Verlauf des 2004 wesentliche Veränderungen, die Interims-Heimleitung musste aussteigen, so dass meine Lebenspartnerin die Gesamtleitung der Sonderschule übernahm. Dabei musste sie feststellen, dass die Institution auf schwachen Füßen stand und einige wesentliche Pendenzen aufzeigte, welche in vorherigen Zeiten nicht angegangen wurden. Dies war für mich eine spezielle Situation, da meine Partnerin nun meine Chefin wurde. In den Folgejahren galt es Pendenzen anzugehen, wie Leitbild und Konzepte zu erstellen, mit dem Kanton die finanzielle Situation zu klären und das Personal mit «ins Boot» der genannten Prozesse zu holen. Dabei kam es auch intern zu strukturellen Veränderungen, eine davon war die Schaffung der Stelle Leitung Pädagogik. Es würde hier den Rahmen sprengen, die ganze Entwicklung der Sonderschule im Detail zu erörtern. Auf jeden Fall war es von 2004 bis 2009 eine prägende Zeit in der Entwicklung der Institution, welche uns stark forderte. Doch was man sät, kann man auch mal ernten. Ich darf heute sagen, dass die Sonder-

schule heute einen guten Namen hat, qualitativ gut dasteht und tolle pädagogische Mitarbeitende hat. Nun sind es weit über zehn Jahre, in denen meine Partnerin und ich die Geschicke der Sonderschule leiten, was sich ganz gut eingespielt hat. Wir können Berufliches von Privatem ganz gut trennen und sind gespannt, was die weitere Zukunft noch bringen wird.

**„Bernhards Bernhardiner ist ein Türöffner zu den Kindern der Sonderschule“, titelte die AZ vor einigen Jahren. Was hast Du dir denn dabei gedacht (lächelt)?**

Als ich den Bernhardiner 2013 übernahm, machte ich mir noch keine grossen Gedanken, welche „Rolle“ er in der Sonderschule übernehmen wird. Mir war einfach



wichtig, wenn ich einen Hund anschaffe, dass er mit zur Arbeit kommen darf und ich wusste, dass Bernhardiner in ihrem Charakter eher gemütliche Familienhunde sind. Als „Türöffner“ sehe ich Artus, so heisst der Bernhardiner, indem es immer wieder spontane schöne Begegnungen mit den Kindern gibt. Gerade in der Phase der Vorstellungsgespräche und Schnupperwochen von neuen Kindern sind die ersten Begegnungen wertvoll. Artus lässt sich gerne streicheln und trotz seiner Grösse finden die Kinder schnell Zugang zu ihm. Auch wenn in der Pause mal ein Kind traurig oder wütend ist, gelingt es ihm, sich zu beruhigen, wenn Artus dasteht und gestreichelt oder gekuschelt werden darf. Öfters richten mir die Kinder auch einen Gruss an Artus aus oder bei Begegnungen grüssen die Kinder zuerst Artus, bevor sie mich beachten. Manchmal kann er auch Mittel zum Zweck sein. Wenn es zum Beispiel mal laut ist im Treppenhaus, nützt es nicht immer, wenn ich bei den Kindern Ruhe einfordere. Wenn ich aber sage, dass Artus im Büro schläft und nicht gestört werden möchte, dann flüstern alle Kinder sofort. Mittlerweile ist der Bernhardiner nicht mehr wegzudenken und ich denke,

er genießt es, wenn er zum Beispiel draussen auf dem Rücken liegt und von bis zu fünf Kindern gestreichelt werden darf.

**Die Sonderschule Walde ist ein Schulheim mit Wocheninternat für 16 normalbegabte Kinder der Unter- und Mittelstufe. Wie sieht eine Woche bei Dir „normal“ aus?**

Als pädagogischer Leiter habe ich meine Ressorts und Aufgaben, welche zum grossen Teil auch meinen Alltag prägen. Im Normalfall bin ich von Montag bis Freitag jeden Morgen um 7.00 Uhr in der Sonderschule, wo zuerst Artus verköstigt wird, bevor ich einen Kaffee nehme und meinen Computer aufstarte. Am Montag ist regelmässig um 8.00 Uhr die Leitungssitzung mit allen Kaderleuten. Danach bestimmen bis zum Freitag Termine oder aktuelle Aufträge meinen Tag, wobei auch die Flexibilität gefordert ist, wenn mit den Kindern gerade eine spezielle Situation ist, welche mein Dabeisein benötigt. Ein grosser Teil in der Arbeitswoche nimmt die Förderplanung der 16 Kinder ein. Jeweils im Herbst und im Frühling finden die 16 Standortgespräche statt, welche ich leite. Dazwischen sind sporadisch oder bei Bedarf Gespräche mit den Bezugspersonen oder mit Eltern der Kinder. Ein weiterer grösserer Teil ist die Personalführung des pädagogischen Personals. So bin ich im Schulbereich in der Funktion des «Schulleiters» in einem siebenköpfigen Lehrerteam. Im Bereich Wohnen bin ich regelmässig im Austausch mit den zwei Teamleitungen, was aktuelle Themen der Wohngruppen anbelangt und schlussendlich gilt es, auch auf Leitungsebene im informellen Austausch zu sein. Die Organisationsentwicklung und Qualität unserer Arbeit sind weitere wesentliche Aufgaben, welche mit der Institutionsleitung gemeinsam überprüft und weiterentwickelt werden. Die Sonderschule Walde darf als Institution nicht stillstehen. Es gilt sich aktuellen gesellschaftlichen, politischen oder finanziellen Einflüssen anzunehmen, bei Bedarf in der Institution umzusetzen, was meist mit konzeptionellen und strukturellen Arbeiten zu tun hat. Hier ist mitunter meine Aufgabe, diese mit den involvierten Mitarbeitenden anzugehen, umzusetzen und zu evaluieren. So war zum Beispiel im Frühling ein Pandemiekonzept gefragt, welches erstellt und dem Kanton eingereicht werden musste. Weiter bin ich für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, wir haben seit letztem Herbst zum Beispiel eine neue Homepage, welche aktuell gehalten werden muss. In unserem Jahresplaner haben wir auch verschiedene kleinere und grössere Anlässe, wie zum Beispiel unser alljährliches Lager. Meist bin ich dann auch in einer solchen Arbeitsgruppe dabei. Schlussendlich sind es aber auch die vielen spontanen Begegnungen und Gespräche mit den Kindern und Mitarbeitenden, welche meinen Alltag füllen. Wenn keine Termine gegen Abend anstehen, mache ich meist um halb vier Feierabend, gehe nach Hause und

mit meinem Bernhardiner auf einen Spaziergang. Dies erlaubt mir, den Tag nochmals zu reflektieren, ein paar Gedanken zum nächsten Tag zu machen und so herunterzufahren. Es ist schwierig, eine «normale» Woche zu beschreiben, da meine Funktion in der Institution sehr vielfältig und abwechslungsreich ist. Aber gerade dies schafft den Anreiz meines Berufes, was ich nicht missen möchte.

**Das letzte Jahr war für uns Alle herausfordernd. Wie bist Du bzw. seid Ihr im Team der Schule damit umgegangen?**

Ich weiss noch genau, wie uns die Corona-Situation so richtig „getroffen“ hat. Es war der Freitag, der 13. März im letzten Jahr. Wir hatten im Rahmen unseres Filmprojekts gerade die Animationsfilme abgeschlossen, als der Bundesrat am Nachmittag über den Lockdown informierte. Wir mussten als Institution danach die Informationen des Kantons (BKS) abwarten und danach alle Mitarbeitenden und Eltern informieren, da die Kinder bereits abgeholt wurden. Dann war plötzlich alles anders, wir hatten nur noch zwei bis vier Kinder bis zu den Frühlingsferien, da wir ein Betreuungsangebot anbieten mussten. Die Dienste der Wohngruppen wurden heruntergefahren und zusammengelegt, im Schulbereich wurde ein Fernunterricht geplant und umgesetzt. Diese neue Situation beanspruchte alle Mitarbeitende stark, aber konnte dank einem gut funktionierenden Team gut gemeistert werden. Nach den Frühlingsferien hatten wir wieder mehr Kinder im Haus und ab Mitte Mai war der Präsenzunterricht wieder möglich, was die Situation in der Sonderschule entspannte. Daneben galt es in der Institution ein Schutzkonzept zu erstellen und umzusetzen, welches sich je nach Weisungen von Bund und Kanton laufend anpasste, aber auch Masken und Desinfektionsmittel zu organisieren. Mit der zweiten Welle ab Herbst war eine hohe Flexibilität gefragt, hatten wir vereinzelt immer wieder Mitarbeitende die in Quarantäne mussten, was Organisieren bedeutete, damit der Betrieb weiterlaufen konnte. Kurz vor den Weihnachtsferien hatten dann auch wir erste positive Fälle und ein paar Mitarbeitende mussten in Isolation. Auf Leitungsebene nahm die Corona-Pandemie immer wieder viel Zeit in Anspruch, da neben organisatorischen Aufgaben unter den Mitarbeitenden eine grosse Bandbreite in der persönlichen Einstellung zu dieser Situation spürbar war und berücksichtigt werden musste. Ich persönlich versuchte die Situation realistisch anzugehen, die Weisungen anzunehmen und immer wieder den positiven Blick zu haben. Dank dem, dass meine Partnerin und ich in solchen Situationen ähnlich „ticken“, konnten wir beruflich und privat gut und sachlich unterwegs sein. Erfreulich ist zu erwähnen, dass die Unterstützung des Kantons (BKS) in dieser Zeit spürbar war, wir mussten niemand in Kurzarbeit schicken und finanzielle Auslagen wurden zum grossen

Teil übernommen. Ebenso gilt es unserem Personal ein Kränzchen zu winden, da die bisherige Corona-Situation miteinander konstruktiv und meist positiv denkend gemeistert werden konnte. Jetzt hoffen wir, dass die „Normalität“ bald wieder zurückkehrt, da doch einige Anlässe wie Lager, Adventsfeier, Elternabende etc. abgesagt werden mussten. Am meisten schmerzt, dass im Rahmen unseres letztjährigen Filmprojekts der Höhepunkt, die Filmpremiere im Cinema8 noch nicht durchgeführt werden konnte.

**Du hast schon sehr viele Jugendliche auf ihrem Weg begleitet. Gibt es für Dich eine besondere Geschichte, die Dich heute noch bewegt?**

Es ist schwierig, eine Geschichte hervorzuheben, da in meiner schon längeren Zeit in der Arbeit mit Jugendlichen viele spezielle Momente zu erleben waren. In der Sonderschule steht immer wieder mal spontan ein junger Erwachsener im Haus, der vor vielen Jahren als Kind hier war. Ihnen dann zuzuhören, wie ihr weiterer beruflicher und privater Lebenslauf nach der Sonderschule war, ist immer wieder interessant.



Als Juniorenobmann beim FC Neuenhof hatte ich zwei Mal das Vergnügen, zu verfolgen, wie zwei ehemalige Junioren ihren Weg zum Profifussballer machten. Für Boris Smiljanić, der bei GC landete, durfte ich als Obmann ein Preisgeld als bester Youngster in Empfang nehmen. Mladen Petric, der es bis in die Bundesliga schaffte, hatte ich als Junior für kurze Zeit noch selber trainiert.

Eine andere spezielle Begegnung war, als ich vor ca. vier Jahren eine telefonische Anfrage eines jungen Mannes bekam, der gerne ein Treffen von ehemaligen Schülern der demokratisch-kreativen Sonderschule (Vorgänger der jetzigen Sonderschule Walde) organisieren wollte. Anhand seines Namens kamen wir darauf, dass ich in der Zeit im Jugendheim Neuhof in Birr seine Bezugsperson war. Bei einem persönlichen Treffen erzählte er mir seine Lebensgeschichte. Pikant dabei war, dass er

einerseits in Walde in einer Sonderschule war, danach anhand von ein paar Delikten auf dem Neuhof landete und schlussendlich seinen Weg machte. Heute ist er verheiratet, hat ein Kind und arbeitet in der Versicherungsbranche. Dies ist **für mich ein gutes Beispiel, dass auch Institutionen mit ihren entsprechenden Angeboten positive Entwicklungen eines jungen Menschen möglich machen.**

**Du bist beruflich und auch in unserer Gemeinde sehr engagiert. Wie schaffst Du den Ausgleich, den beruflich-privaten Spagat?**

Ich denke, dass die ganze Geschichte und erfreuliche Entwicklung der Sonderschule Walde mittlerweile auch eine «Herzensangelegenheit» wurde, welche mir nach wie vor die Motivation, Lust und Freude gibt, dort zu arbeiten. Früher war der Fussball ein sportlicher Ausgleich, heute sind es unter anderem die Spaziergänge mit meinem Bernhardiner. Da ich ursprünglich Maurer gelernt habe, mache ich um und im Haus gerne auch Arbeiten, wie Rasen mähen, aktuelle gerade Schnee schaufeln oder kleinere bauliche Projekte. Gerade die letzten Frühlingsferien haben wir verwendet und einige sogenannte «Corona»-Projekte bewerkstelligt. Bei solchen Arbeiten sieht man am Abend, was man geleistet hat, was in der Sonderschule im ersten Moment nicht immer ersichtlich wird. Am Wichtigsten ist mir aber unsere Partnerschaft, die trotz oder gerade wegen unserer beruflichen und privaten Situation speziell ist und funktioniert. Wir haben einen ganz guten Umgang gefunden, wie wir berufliche und private Belange trennen können, unsere Beziehung darunter nicht leidet, aber wir uns beruflich, jedes mit seinen Ressourcen, gut ergänzen können.

In der Freizeit habe ich lange als Torhüter Fussball gespielt, zuletzt beim SC Schöftland bei den Senioren und Veteranen. Mit 50 habe ich die Fussballschuhe an den Nagel gehängt und mich vermehrt meinem Bernhardinerhund gewidmet, den ich seit 2013 besitze. So geniesse ich heute die Spaziergänge in unserer wunderschönen Umgebung, aber auch ein gemütliches Zusammensein mit Bekannten und Freunden, die Pflege unseres Hauses oder das Reisen mit meiner Partnerin, vorwiegend ins südliche Afrika.

**Ein Leitsatz „Deiner“ Schule hat es mir besonders angetan: „Wir leben eine Kultur, die individuelle Erfolge stärkt, Fehler und Konflikte zulässt und als Lernfelder und Chance betrachtet, um daraus eine nachhaltige Förderung zu erzielen. Sie bietet die nötigen Strukturen und leitet zu Selbständigkeit und zu Verantwortungsbewusstsein an.“ Danke Dir für das interessante Gespräch und weiterhin viel Freude und Erfolg.**

# WANTED



Die Jugendkommission Rued betreibt seit 2008 in Schmiedrued, im Untergeschoss der Turnhalle, einen Jugendraum und setzt sich für die Interessen der Jugendlichen von Schmiedrued und Schlossrued

ein. Der Jugendraum erfreut sich grosser Beliebtheit, regelmässig nutzen am Freitagabend im Durchschnitt bis 20 Besucher/innen ab der 5. Klasse bis 16 Jahre das tolle Angebot. Die Jugendkommission besteht derzeit aus drei Mitgliedern und sucht deshalb weitere Interessierte Personen (männlich oder weiblich), vor allem aus Schlossrued, aber auch aus Schmiedrued, welche aktiv in der Jugendkommission mitarbeiten möchte. Die Kommission setzt sich im Normalfall aus ca. fünf Mitgliedern mit verschiedenen Ressorts zusammen und hat als primäre Aufgabe die Aufsicht über den Betrieb des Jugendraums in Walde. Die Kommission trifft sich jährlich für vier Sitzungen, um die Anliegen der Jugendlichen, des Jugendraums wie auch spezielle Events und deren Finanzierung zu besprechen.

Damit vor allem die Gemeinde Schlossrued in der Kommission vertreten ist, würden wir uns freuen, neue Mitwirkende in der Jugendkommission begrüßen zu



können. Vielleicht wäre dies etwas für sie, sich für die Interessen der Jugendlichen im Ruedertal zu engagieren! Für Interessent/innen wie auch für weitere Fragen steht der Präsident, Bernhard Imboden, Tel. 062 726 12 95 oder Mail [bernhard.imboden@bluewin.ch](mailto:bernhard.imboden@bluewin.ch), gerne zur Verfügung. Weitere Informationen sind auf der Homepage [www.jugendraum-rued.ch](http://www.jugendraum-rued.ch) ersichtlich. Übrigens hat der Jugendraum seit März 2021 wieder offen mit den nötigen Corona-Schutzmassnahmen!



Bitte berücksichtigen Sie  
unser lokales Gewerbe, danke.

**AM** ADRIAN MICHEL GROUP  
Schiltwald 249  
CH-5046 Walde  
Tel. +58 670 92 28  
info@adrianmichelgroup.com

**Blumen  
Faes**  
Natürlich!

Dorfstrasse 50  
5040 Schöffland  
Tel. 062 721 12 79  
www.blumenfaes.ch

**Dätwyler Ofenbau AG**  
Dorfstrasse 31 • 5046 Schmiedrued • Tel. 062 7262770

Ofenbau  
CHEMINÉES  
PLATTENBELÄGE  
Badezimmer

Der Speicherofen heizt das ganze Haus  
Wellness zu Hause

**Behagliche Wärme für Ihre Wohlfühloasen zu Hause**

www.daetwyler-ofenbau.ch

**Goldenberger  
Elektro AG**

5044 Schlossrued • Tel. 062 739 10 20 • www.goldenberger.ch

Photovoltaik von A-Z  
Wir bauen für Sie Ihr ganz persönliches Kraftwerk!

Hunziker Holzbau AG WOLLEN MIT STHOLZ

„Wir bauen für  
Ihre Zukunft!“

www.hunziker-holzbau.ch

**LOOSLI  
BAU AG**

- Hoch- und Tiefbau
- Umbau / Renovationen
- Landwirtschaftsbauten
- Aushub
- Umgebungsarbeiten
- Grabenloser Leitungsbau
- Grabenfräsen
- Muldenservice
- Transporte
- Schlosserarbeiten
- Saugbaggerarbeiten

Loosli Bau AG  
Matt 3, 5046 Schmiedrued  
Tel. 062 726 18 82  
www.looslibau.ch

**LEIDENSCHAFT FÜR BETON**

MÜLLER-STEINAG Gruppe

Die MÜLLER-STEINAG Gruppe ist mit ihren Betonprodukten und Naturbaustoffen einer der führenden Anbieter für die gesamte Schweizer Bauindustrie.

**www.mueller-steinag.ch**

willkommen  
im **REICH**  
der werbe-  
technik

**x-promotion**  
WERBETECHNIK.

schöffland www.xpromotion.ch

# Es brennt - trotz Corona

Text und Foto: Feuerwehr Rued

Im Feuerwehrhandwerk hat die Gesundheit und die Sicherheit die oberste Priorität und wird mit der richtigen Ausrüstung und Ausbildung aufrecht erhalten. Doch plötzlich ist da ein Virus, das den ganzen Betrieb komplett auf den Kopf stellt. Aufgrund der offiziellen Weisungen wurde innert kürzester Zeit der komplette Übungsbetrieb eingestellt, um unnötige Kontakte zu vermeiden.

Über eine kurze Zeit kann das gut gehen. Doch je länger desto mehr geht die Übung verloren und das regelmässig trainierte Wissen über das Feuerwehrhandwerk, das im Milizsystem enorm wichtig ist, ist plötzlich nicht mehr vorhanden.

Ach ja, da sind ja nicht nur die Übungen, sondern auch die Ernstfälle. Oder macht das Feuer bei Corona eine Pause? Wohl eher nicht!

Mittlerweile sind wir uns gewohnt, eine Mund- und Nasenmaske zu tragen und Reservemasken gehören schon fast zur Grundausstattung. Doch noch im letzten Herbst war dies bei vielen noch keine Selbstverständlichkeit. Stellen sie sich vor, sie werden kurz nach Mitternacht durch einen Alarm geweckt und sollten dann noch daran denken, unbedingt eine Maske einzupacken!

Die Feuerwehr Rued war nun gefordert und musste innert kürzester Zeit einen Plan auf die Beine stellen, um trotz der ganzen Covid Situation einsatzbereit und sicher zu bleiben.

Nach Richtlinien, Wei-

sungen und Empfehlungen von Bund, Kanton und Gebäudeversicherung wurde ein Schutzkonzept erarbeitet, welches den Übungs- und Einsatzbetrieb klar regelt. Zu der persönlichen Schutzausrüstung gehört nun neben der Brandschutzbekleidung, dem Helm und vielem mehr auch eine Tüte mit Nasen- und Mundmasken die in der Einsatzbekleidung verstaut werden kann und somit bei einem Einsatz automatisch dabei ist. Der Zutritt zu den Magazinen wurde stark eingeschränkt, Desinfektions-Stationen dekorieren den Eingangsbereich und bei Kontaktflächen, wie sie in der Fahrzeugkabine zu finden sind, wurden Desinfektionstücher platziert. All diese Massnahmen verlangen von allen Angehörigen der Feuerwehr Rued eine riesige Disziplin, um das System am Laufen zu halten und weiterhin einsatzbereit zu bleiben. Mittlerweile durfte gemäss Weisungen und unter Einhaltung des Schutzkonzeptes der Übungsbetrieb wieder aufgenommen werden um die verlorene Routine wieder zu finden und zu festigen, welche für den Ernstfall sehr wertvoll ist.



*Tierische Abstandskontrolle an einer Feuerwehrübung*



# Internierte des Zweiten Weltkrieges im Ruedertal

Text und Fotos: Kuno Matter

Wir sind wieder für Sie da, das Museum darf wieder öffnen! Nebst der Weberei und Schuhmacherei zeigen wir Ihnen auch die Sonderausstellung zu obigem Thema.

Sie zeigt uns die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges im Ruedertal. Geflüchtete Soldaten wurden als Internierte aufgenommen. 1940/41 waren die fremden Soldaten in Schmiedrued „interniert“. Sie wurden im damaligen Schulhaus untergebracht und wurden von Schweizer Soldaten beaufsichtigt. Es waren Franzosen und Polen, aber auch marokkanische Spahis aus der französischen Kolonie Algerien. Sie waren mit ihrer typischen Kopfbedeckung für die Menschen im Ruedertal ein exotischer Anblick.

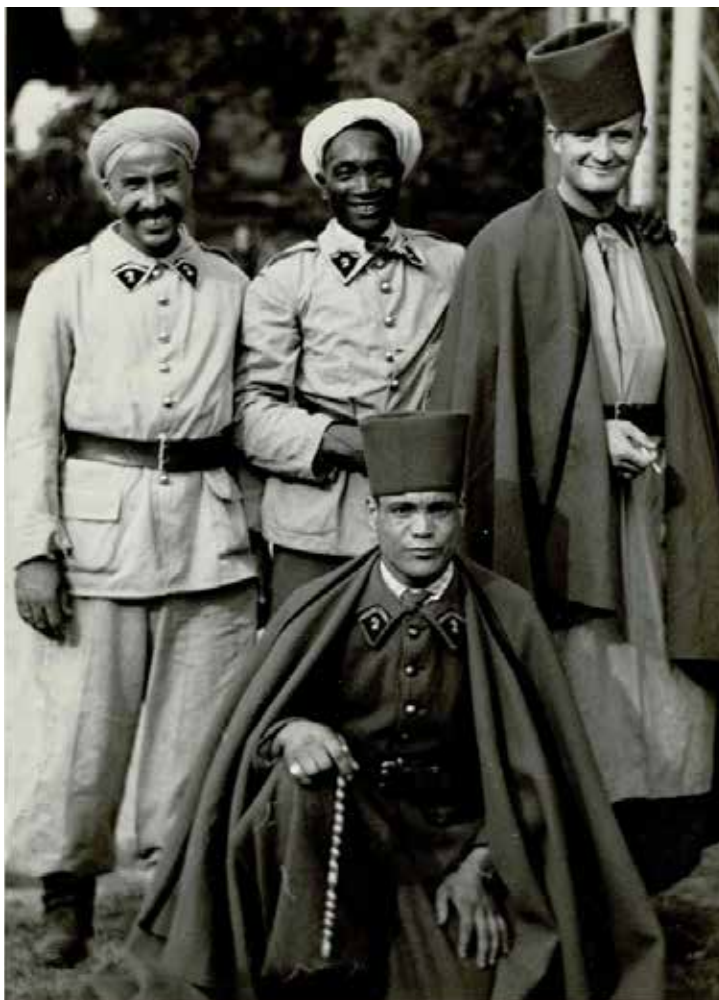
Viele Internierte fertigten als Beschäftigung und zum kleinen Verdienst handgeschnitzte Stöcke und Weiteres an. Diese „Interniertenstöcke“ gibt es noch heute, einige davon sind im Wäbi-museum ausgestellt und erinnern mit weiteren Gegenständen an diese ereignisreiche Zeit. Die Fremden wurden freundlich aufgenommen, dies belegen die ausgestellten, gemeinsamen Fotos von Internierten, Schweizer Soldaten und Dorfbewohnern.

Öffnungszeiten:

Sonntage vom 11. April und 2. Mai, 14 – 16.30 Uhr (normale Öffnungen)

Internationaler Museumstag vom 16. Mai 2021, 13 – 17 Uhr mit speziellen Präsentationen zum Thema durch Richard Suter und Roland Frei.

Wir hoffen natürlich am Museumstag, an welchem auch ein Gratisbus die Museen von Muchen und Gontenschwil mit unserem verbinden wird, die Cafeteria mit feinen Kuchen für Sie öffnen zu können!



# Ein sicheres Kurvenfahren mit dem Motorrad reduziert das Unfallrisiko

(TCS) Werden Kurven richtig gefahren, kann man besser auf Hindernisse reagieren und hat einen grösseren Sicherheitsabstand zum Gegenverkehr. Wer also sicheres Kurvenfahren beherrscht, kann sein Unfallrisiko deutlich reduzieren. In den untenstehenden Schemas erfahren Sie mehr über die richtige Geschwindigkeits- und Linienwahl beim Kurvenfahren, damit auch Sie sicher durch die nächste Kurve fahren.

## Links- und Rechtskurven mit dem Motorrad

- Mit angepasster Geschwindigkeit in die Kurve fahren – planen Sie genug Reserven ein nie zu schnell.
- Mit dem nötigen Sicherheitsabstand zur Mittellinie die Kurve möglichst weit aussen anfahren – so sehen Sie früh den weiteren Strassenverlauf und mögliche Hindernisse.
- Sobald der weitere Strassenverlauf sichtbar ist, beschleunigen und gleichzeitig in die Fahrbahnmitte fahren – so halten Sie einen grösseren Sicherheitsabstand zum Gegenverkehr.



## S-Kurven mit dem Motorrad

- In S-Kurven bekommen Sie die optimale Rückmeldung, ob Sie Links- und Rechtskurven richtig und sicher fahren.
- Nur wenn Sie nach der ersten Kurve optimal positioniert sind, können Sie den Strassenverlauf bestmöglich einsehen und die nächste Kurve optimal und sicher anfahren.



Trainieren Sie für mehr Sicherheit

Trainieren Sie deshalb für Ihre eigene Sicherheit die richtige Kurvenlinie, grössere Schräglagen und die richtige Blicktechnik. Es gilt: blicken Sie immer dorthin, wo Sie hinfahren wollen. Das TCS Fahrzentrum Frick bietet hierzu ein umfangreiches Schräglagentraining an. (TCS)

Kontakt:

Izabel Buchholz, Marketing & Assistenz, TCS Sektion Aargau, 056 464 48 08, izabel.buchholz@tcs.ch

# Veranstaltungen 2021

Do	08.04.2021			Mütter- und Väterberatung Region Aarau Plus	Vereinslokal Schmiedrued
Do	15.04.2021	ab	17.00 Uhr	Unentgeltliche Rechtsauskunft des Aarg. Anwaltverbands	Bezirksgebäude Unterkulm
		bis	18.00 Uhr		
Fr	16.04.2021		18.00 Uhr	Oblig. Schiessen für Armeeangehörige	Schützenhaus Schmiedrued
Sa	24.04.2021	ab	13.30 Uhr	Wildkräuter-Kurs, essbare Samen und Kräuter direkt aus der Natur! Veranstalter: Natur- und Vogelschutzverein Schmiedrued, Hansruedi Würgler. Durchführung unter Vorbehalt der Corona- Situation	Waldhütte Schiltwald, mit Apéro und Zvieri
Do	06.05.2021	ab	17.00 Uhr	Unentgeltliche Rechtsauskunft des Aarg. Anwaltverbands	Bezirksgebäude Unterkulm
		bis	18.00 Uhr		

## Mitteilung der Veranstaltungen

Die Gemeinde Schmiedrued bittet alle Vereine und Organisationen, ihre Termine für das Jahr 2021 der Gemeindekanzlei bekannt zu geben. Die Gemeindekanzlei wird die Veranstaltungen dann auf der Webseite [www.schmiedrued.ch](http://www.schmiedrued.ch) publizieren und in den kommenden «Schmiedrued AKTUELL» aufführen.

## Altersgratulationen im März



**Bolliger Eugen**, Löhren 91, Schmiedrued,  
geb. 02.03.1926

**Ströbel-Maier Ingeburg**, Stockacher 490,  
Schmiedrued, geb. 15.03.1936

**Brunner-Klaus Lina**, Höhenweg 284,  
Schmiedrued, geb. 20.03.1932

**Hunziker-Brunner Hanna**, Bodenrüti 221,  
Schmiedrued, geb. 21.03.1930

**Maurer Paula**, Gygerweg 212, Schmiedrued,  
geb. 31.03.1934



## Impressum

Das «Schmiedrued AKTUELL» erscheint 10mal pro Jahr und ist online abrufbar unter [www.schmiedrued.ch](http://www.schmiedrued.ch).

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 20. April 2021

Erscheinung nächste Ausgabe: Anfang April 2021

## Herausgeber/Redaktion

Gemeinde Schmiedrued  
Dorfstrasse 624, Postfach 17  
5046 Schmiedrued

062 726 22 83  
[gemeinde@schmiedrued.ch](mailto:gemeinde@schmiedrued.ch)